

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 44

Rubrik: Am Hitsch si Meinig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Sitsch



fi Meinig

Jetz bini abar froo! Mägam Tialäkt!
Dar Härr Nazionaalroot Meili isch uff
z Roß uffg juggt und hätt für üüsara
Schwizzartialäkt a tickhi Lanza prohha.
Ma söllna pfläga dur allni Schuala duura
und as sej khai Schand, wemmaguat Tia-
läkt reeda khönni und schlächt Hoch-
tütsch. Üüsara Innaminischtar, dar Härr
Bundasroot Etter, isch gliihara Mainig
und hätt zmitzt im Parlament dinna a-
gfangen Tialäkt reeda: är welli gäära an
alli Khantöön schriiba, si sölland üüsari
Muatarschprooch mee pfläga, är tej
gäära mit ara Hampfla Subwenzioona
uushälfa, für Tialäkt-Büacher und aso.
Und dar Härr President Häberlin hätt
au grad uufghöört mit Schrifttütsch reeda.
As sej tiräkt gmüätlich gsii im Saal
dinna.

Vum Nääbalschpaltar, wo dar Tialäkt
immar Haimaträcht khaa hätt, hätt dar
Härr Etter nüüt varzelt. Abar säb isch
sihhar, wenn är na bis jetz no nitt abon-
niert khaa hätt, so sörti är na glaitig
pschtella. Drum willi jetz au grad dia
Luug zrugnee, wonni oba duura gschrib-
ba hann: Üüsara obarscht Tialäkt-
Beschützar hätt natürlü nüüt vu Subwen-
zioona gsaid. Well «Subvention» khai
Tialäktwort isch.

Der Tugendbold

«Herr Doktor, ich habe immer solche
Kopfschmerzen.» «Wahrscheinlich essen
Sie zuviel.» «Im Gegenteil, Herr Doktor,
ich bin sehr mäßig im Essen.» «Vielleicht
trinken Sie zuviel?» «Nein, ich trinke
überhaupt nicht.» «Dann rauchen Sie zu
stark.» «Aber, nein, Herr Doktor, ich
bin Nichtraucher. Um es mit einem Wort
zu sagen: Ich habe keinen Fehler.» «Aha»,
sagt der Arzt, «dann kann es nichts an-
deres sein als Ihr Heiligenschein, der zu
eng sitzt!»

Aus dem Französischen übersetzt von Dick

Schuppen verschwinden



rascher mit

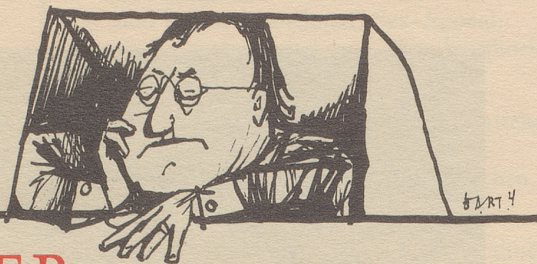
RAUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorboten der
Glatze. Beuge vor mit
Rausch-Conservator
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen

In Vorbereitung:

**Nebelspalter-
Sondernummer**



THEATER

Im Theater ist alles möglich; das Theater ist eine Stätte der Wunder. Das größte
Wunder allerdings ist, daß es überhaupt funktioniert. Wenn sich um halb acht
abends der Vorhang hebt, dann seid euch bewußt, daß dies ein glücklicher Zu-
fall oder direkt einem Wunder zuzuschreiben ist.

Karel Čapek

Wer weiß um die Gefühle...?

«Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
wie es auch hieße, würde lieblich duften»
(Shakespeare, Romeo und Julia)

Ach, in diesen Tagen zerreißt des Schweiz-
zers Brust ein stilles Weh; umflorten
Auges blättert er in den Illustrierten, der-
weil sein Geist gleich einer flügelahnen
Möwe mit mattem Schlag das Eiland
Albion umkreist. Aus dem dämmerigen
Nebel der britannischen Herbstlandschaft
dringen die lockenden Klänge stolzer
Jagdhörner an sein Ohr, er vernimmt
Pferdegewieher und das belfernde Ge-
bell einer mordlustigen Meute. Schweren
Hauptes sitzt der Schweizer da und sinnt,
alles Elend und die Tragik der ganzen
Welt fühlt er auf seinen Schultern lasten,
denn in den Tiefen seines Herzens weiß
er um die zarte, doch ach so unglückliche
Liebe, welche die Prinzessin Margaret-
Rose an den Reitersmann und Helden der
Lüfte Peter Townsend fesselt. Sich selbst
erblickt er in dem kühnen Flieger, doch
sein Mund muß verschlossen bleiben. Dar-
um wartet er mit Inbrunst auf die näch-
ste Ausgabe seiner Illustrierten, die ihm,
nur ihm allein, die Porträts seiner fernen
Lieben wieder bringt. Sehr nahe fühlt er
sich dann seiner unglücklichen Prinzes-
sin, er wünschte ihr einen aufmunternden
Klaps auf die Schulter zu geben, halb
väterlich, halb – eh – jugendlich, und
alles würde sich zum besten wenden,
wenn die schöne, aber von Dunkelmän-
nern umstellte Prinzessin aus tränen-
schweren, doch strahlenden Augen zu
ihrem starken helvetischen Freund em-
porblicken könnte. Doch wer versteht
das in den kühlen alpinen Gefilden, wer
weiß um die Gefühle, die des Schweizers
Panzerherz demnächst in einen salbigen
Pflüder verwandeln? Ingrimig schließt
er die Illustrierte, welche die reinste Ro-
manze seines Lebens birgt, er birgt sie

in sein Nachttischchen und fühlt, wäh-
rend er die Pantoffeln mit den Straß-
schuhen vertauscht, daß die Demokratie
verraten ist, wenn die beiden nicht zu-
sammenkommen können. Jetzt müßte
etwas geschehen, in diesem Augenblick!
Sein Abschied von der Gattin ist heute
um eine Nuance kühler als sonst – denn
in seinem zwierteilten Herzen keimt
etwas Unfaßliches – eine wundersame
Rose, deren lieblicher Duft ihn verwirrt.
Wer ihn aber an die Arbeit eilen sieht,
könnte fast auf den Gedanken kommen,
einen Sportsmann vor sich zu haben, etwa
einen Reiter, der – jawohl! einst Flieger-
oberst war.

H. D.

